

Hans Speidel

Pfarrer, der ja auch Lokalschulvorstand war. Dieser erschien kurz darauf, hörte sich die Beschuldigung an, und als der Übeltäter nichts dagegen vorbringen konnte – so Fink –, „ging er auf ihn zu, packte ihn mit herkulischer Kraft, drückte ihn auf die Bank vor ihm nieder und schlug ihn mit seinem derben Rohrstock windelweich.“²²⁹ Von da an soll jede Störung des Unterrichts unterblieben sein.

Blumenstetter war der Pfarrherr seiner Gemeinde im besten Sinn des Wortes. Groß und wuchtig von Gestalt – damit fiel er ja schon Uhland in der Paulskirche auf – schritt er meist Achtung gebietend durchs Dorf. In der Regel trug er einen halbhohen Hut, Stehkragen mit schwarzer Krawatte, keine Soutane, sondern einen Gehrock nach Art der Wessenbergianer, an den Händen Glacéhandschuhe, und gewöhnlich hatte er einen derben Knotenstock in der Hand. Gegen jedermann war er leutselig und freundlich, und Hilfesuchende fanden bei ihm jederzeit ein williges Ohr. Sein Grundsatz im Verkehr mit der Bevölkerung war – so wieder Fink – „Ich liebe das Volk, aber auf Distanz“. Dagegen setzte er sich mit aller Entschiedenheit für seine Pfarrkinder ein, wenn er sein Eingreifen für erforderlich hielt. Dafür ein Beispiel: In der Spinnerei Karlstal bei Haigerloch arbeiteten damals viele junge Mädchen aus seiner Pfarrgemeinde, darunter solche, die noch nicht einmal 16 Jahre alt waren. Die Arbeitszeit dauerte ohne Hin- und Rückweg von mittags 12 Uhr bis nachts 12 Uhr, mithin volle 12 Stunden. In der Presse nahm Blumenstetter gegen die Fabrikherren Stellung, machte auf die Gesundheitsschäden bei den Jugendlichen aufmerksam, die zu erwarten seien und sich zum Teil schon gezeigt hätten. Auch wies er darauf hin, welchen sittlichen Gefahren die Mädchen vor allem nachts auf dem Heimweg ausgesetzt seien. Eine solche Arbeitsweise sei, zumal bei einem Verdienst von 25 Kreuzern im Tag, nicht zu verantworten. Auch den Eltern der Jugendlichen redete er ernsthaft ins Gewissen und ermahnte sie, daß sie im Interesse ihrer Kinder so etwas nicht dulden dürften²³⁰. Ob sein Appell Erfolg hatte, steht zwar nicht fest. Bei dem großen Einfluß, den Blumenstetter nicht nur bei der Bevölkerung, sondern auch bei den öffentlichen Stellen hatte, dürfte er jedoch nicht ohne Wirkung gewesen sein.

Im Pfarrhaus in Trillfingen ging es im Alltag sehr einfach und bescheiden zu. Täglich gab es zur Mahlzeit, wie damals in den meisten bürgerlichen Häusern, Knöpfe, im Sommer mit Rindfleisch und Salat und im Winter mit Kraut und Speck. Die Mahlzeiten waren reichlich, so daß auch für die Bettler an der Türe, die damals noch häufig unterwegs waren, immer noch etwas übrig blieb. Hatte Blumenstetter auswärtigen Besuch – häufige Gäste waren Landgerichtspräsident Evelt, Dr. Bosch und Dr. Geißler aus Hechingen –, wurden auserlesene Speisen aufgetragen und interessante Tischgespräche geführt. Die Politik war dabei meist das Hauptthema. Blumenstetter war auch ein großer Garten- und Blumenfreund. Mit seinen Blumen beschäftigte er sich oft stundenlang und, wenn er verreist war, erkundigte er sich brieflich nach ihnen und gab Anweisungen für ihre Pflege. Auch zwei Hunde gehörten zum Hauswesen des Trillfinger Pfarrers, an denen er sehr hing²³¹.

Blumenstetters Verhältnis zu der neuen Regierung scheint in den Trillfinger Jahren ein recht gutes gewesen zu sein. Seine Ernennung zum Schulkommissar sowie

²²⁹ HB. Hech., Erinnerungen Finks an Blumenstetter (K. 800).

²³⁰ Hoh. W. 1867 Nr. 87 und 102.

²³¹ HB. Hech., Erinnerungen Finks an Blumenstetter (K. 800).